



Konzeption

Kinderhaus Maria Montessori Neuburg – Ried



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorstandes	Seite 4
Unsere Konzeption	Seite 5
Leitgedanke	
Träger	
Rahmenbedingungen	Seite 6
Personal	
Öffnungszeiten und Schließtage	
Verpflegung	
Räumlichkeiten	
Außenanlage	
Tagesablauf	
Wochenplan	
Pädagogik nach Maria Montessori	Seite 11
Grundlagen	
Die vorbereitete Umgebung	
Die Freiarbeitsphase	
Die sensible Phase	
Die Polarisation der Aufmerksamkeit	
Rolle des Erziehers	
Das didaktische Material	
Übungen des täglichen Lebens	
Sinne	
Sprache	
Mathematik	
Kosmische Erziehung	
Partizipation – Situationsorientierter Ansatz	Seite 16
Integration und Inklusion	
Gesetzliche Vorgaben	Seite 18
Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz	
Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)	
Organisationsstrukturen	Seite 22

Das Drei-Säulen-Modell

Grundlagen des Drei-Säulen-Modells

Formen der Kommunikation

Die Drei Säulen

Seite 23

Der Vorstand

Zusammensetzung und Wahl

Aufgaben des Vorstandes

Das pädagogische Fachpersonal

Leitung und deren Aufgaben

Fachkräfte – Qualifikationen und Aufgaben

Auf- und Ausbau der pädagogischen Kompetenzen

Der Elternbeirat

Seite 25

Aufgaben des Elternbeirates

Besonderheiten

Seite 25

Fachdienste im Haus

Heilpädagogik in unserem Haus

Logopädie und Ergotherapie in unserem Haus

Zusammenarbeit mit Eltern im Haus

Seite 26

Vorschulgruppe

Seite 27

Weiterentwicklung und Schlusswort

Seite 28

Impressum

Anhang

Liebe Eltern,

wir freuen uns, dass Sie Teil der Gemeinschaft
des Kinderhaus Maria Montessori sind.

Im Namen des gesamten Vorstandes der „Freunde der Montessori-Pädagogik und
Integration e.V.“ heiße ich Sie und Ihr Kind
daher herzlich willkommen.

Mit dem vorliegenden Kinderhaus-Konzept möchten wir Ihnen einen ersten Einblick
in unsere pädagogische Arbeit geben, die Ihrem Kind zuteilwird.

Bereits seit 1993 wird in unserem Haus gemäß eines integrativen Kinderhaus-
Konzeptes gearbeitet, sodass wir uns auf gute und umfassende Erfahrungen stützen
können. Unser oberstes Ziel ist es, jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen.

Wir sind uns dabei der Verantwortung
einer kindgemäßen Pädagogik sehr wohl bewusst.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungs-Gesetz und
der Bildungs- und Erziehungsplan sind in unser Konzept
und vor allem unsere Arbeit integriert.

Wir freuen uns, dass Sie bereit sind, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen und
wünschen Ihnen und insbesondere Ihrem Kind eine schöne und gewinnbringende
Zeit in unserem Kinderhaus.

Ihr

Nikolai Beck
Vorstand

Unsere Konzeption

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen unsere pädagogischen Ziele und unsere tägliche Erziehungsarbeit aufzeigen, sowie unsere Rahmenbedingungen erläutern. Wir möchten Ihnen einen schriftlichen Einblick in unsere Einrichtung geben.

Der Verein als Träger sowie das Team und die pädagogischen Fachkräfte haben hier ihre gemeinsamen Richtlinien erarbeitet.

Leitgedanke

Kinder sind unsere Zukunft und sie sind Teil einer Gemeinschaft.
Das Kinderhaus Maria Montessori möchte Ihr Kind auf dem Weg in diese Gemeinschaft begleiten und ihm hilfreich beiseite stehen.

**„Die Freiheit unserer Kinder
hat als Grenze die Gemeinschaft,
denn Freiheit bedeutet nicht,
dass man tut,
was man will,
sondern Meister seiner selbst zu sein.“¹**

**„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu,
denn daraus kann ich lernen.“²**

Der Träger

Träger des Kinderhauses Maria Montessori ist der eingetragene Verein „Freunde der Montessori-Pädagogik und Integration e.V.“. Der Verein wurde am 24.10.1990 gegründet.

Die Stadt Neuburg hatte Interesse an der Errichtung eines Kindergartens im Stadtteil Ried. So entschied der Vereinsvorstand die Gründung des Kinderhauses.

Im Herbst 1992 begann die Stadt Neuburg mit der Renovierung und dem Umbau des ehemaligen Rieder Schulhauses. Die Regierung von Oberbayern genehmigte im Frühjahr den Betrieb des Kinderhauses mit zwei integrativen Kindergartengruppen und so konnte das Kinderhaus im Oktober 1993 seine Türen öffnen.

Seit Oktober 1994 wurden am Nachmittag auch Spielgruppen angeboten und seit März 2024 haben wir immer wieder eine 2-jährigen Gruppe im Haus. Der Verein hat aktuell etwa 100 Mitglieder und beteiligt sich am öffentlichen Leben in Neuburg durch verschiedene Aktivitäten, so z.B. die Teilnahme am Neuburger Schloßfest, Sommerfeste, sowie einem Tag der offenen Tür, jeweils Anfang des Jahres, usw.

¹ Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

² Maria Montessori

Mit der Durchführung dieser und weiterer Veranstaltungen wollen wir den Verein und das Kinderhaus mit der Umsetzung der Montessori-Pädagogik im Gedächtnis der Öffentlichkeit halten.

Rahmenbedingungen

In unserem Kinderhaus werden Kindern ab ca. zwei Jahren bis zum Schuleintrittsalter betreut.

Wir haben zwei Gruppen (Sternengruppe und Sonnengruppe), mit je 16 Kindern, davon je vier Kindern mit besonderem Förderbedarf. Diese überschaubare Gruppengröße macht eine intensive und situations- sowie bildungsorientierte pädagogische Arbeit möglich.

Personal

Leitung	Kerstin Stöckl-Mottl	Zertifizierte Kitaleitung Erzieherin Montessori-Zertifikat
Stellvertretende Leitung/ Fachdienst	Anja Specht	Sozialpädagogin Montessori-Diplom Fachdienst
Sternengruppe	Elisabeth Kleber	Gruppenleitung Erzieherin Montessori-Zertifikat
	Michaela Wirth	Erzieherin Montessori-Zertifikat
	Susanna Helbig	Kinderpflegerin Montessori-Diplom
Sonnengruppe	Stefanie Roth	Gruppenleitung Erzieherin Montessori-Zertifikat
	Kristina Winter	Erzieherin Montessori-Diplom
	Maike Mintert	Kinderpflegerin Anwärterin Montessori-Zertifikat
Kreativ- und Werkatelier/ Gruppenübergreifend	Maren Adler	Päd. Fachkraft Atelier-/Werkstattpädagogin Anwärterin Montessori-Zertifikat
Büro	Renate Hartmann	Verwaltungsangestellte
Hausmeister	Karl Pilz	

Öffnungszeiten

Unser Kinderhaus ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.00 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet.
Unsere Schließtage richten sich nach den gesetzlichen Richtlinien.

Verpflegung

Zwischen 12.00 Uhr und 12.45 Uhr gibt es für die Mittagskinder ein warmes Essen, das von Grissu Catering aus Königsmoos gekocht und angeliefert wird. Anschließend erfolgt für alle Mittagskinder eine Ruhephase. Diese ist von 13-13.30 Uhr, zu dieser Zeit findet keine Abholzeit statt.

Um eine gelungene Integration aller Kinder zu ermöglichen, ist es nötig, dass die Kinder während der gesamten Öffnungszeit des Kindergartenjahres anwesend sind. Zudem ist die Teilnahme beim Mittagessen an drei Tagen obligatorisch.

Räumlichkeiten und Raumgestaltung

Das Kinderhaus ist mit folgenden Räumlichkeiten ausgestattet:

Zwei **großzügigen Gruppenräumen** und jeweils einem Nebenraum:

- mit einer gut ausgestatteten Küchenzeile
- mit verschiedenen Montessori Materialien
- unterschiedlichen Nischen
 - je nach Bedürfnissen und Interessen der Kinder
 - diese können aus Projekten entstanden sein
 - sie dienen der sozial- emotionalen Abgrenzung oder auch der Begegnung
- Maltisch mit verschiedenen Materialien
- Bauecke mit verschiedenen Steinen, Fahrzeugen und Tieren
- Puppenecke/Kaufladen/Verkleiden



Zwei **gruppenbezogene Sanitärräume**:

- Sanitäranlagen auf Kinderhöhe
- abgetrennte und verschließbare Toilettenzellen

Ein **Kreativ- und Werkatelier:**

- mit Werkbank und diversen Werkzeugen
- verschiedene Bastelmaterialien (gruppenübergreifend)



Ein **Therapieraum:**

- hausinterne Kinderbibliothek
- großzügige Spielesammlung (gruppenübergreifend)

Einen **großen Raum der als Turnraum (und Gruppenraum der 2-jährigen Gruppe „Montessori-Zwerge“ fungiert):**

- verschiedene Sportgeräte (Sprossenwand, Kasten, Weichbodenmatte) und Materialien zur Förderung der Bewegung (unter anderem Tücher, Bälle, ...)



Räume für unser Personal:

- Küche
- Sanitärraum
- Büro

Außengelände

Das Außengelände des Kinderhauses besteht aus verschiedenen Bereichen mit Lernerfahrungs-, Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten.

In unserem Garten gibt es:

- einen großen Sandkasten (großzügiges Sonnensegel)
- ein Gartenhaus mit verschiedenen Materialien zum Konstruieren, Experimentieren und Einüben der grobmotorischen Fähigkeiten
- Hügelhaus mit Rutsche, Brücke und mehreren Aufstiegsmöglichkeiten
- Matschküche
- Bauecke für Kinder mit verschiedenen Fahrzeugen und unterschiedlichen Bodenmaterialien (Sand, Steine, Erde)
- Hängematte, Sitzsäcke zum Entspannen
- Kletterstämme
- diverse Sitzmöglichkeiten für die Kinder
- Verschiedene Obst- und Nussbäume, diese machen den natürlichen Jahreskreislauf für Kinder deutlich
- Naturnaher Garten mit Büschen und Sträuchern als Rückzugsmöglichkeit
- Hoch- und Kräuterbeet



Unmittelbar an das Kindergartengrundstück grenzt der öffentliche Spielplatz der Gemeinde Ried an. Wir haben zu diesem Spielplatz einen direkten Zugang und können ihn somit als „erweiterte Gartenfläche“ nutzen.



Unser Tagesablauf

Der Tagesablauf gestaltet sich in beiden Gruppen ähnlich. Nach der Bringzeit beginnt der Morgenkreis. Dieser stärkt die Gruppenzugehörigkeit und ermöglicht den Kindern dazugehörige Rollen einzunehmen. Nach dem Morgenkreis startet die gleitende Brotzeit, wo jedes Kind frei entscheiden kann ob es eher früher oder später essen möchte.

Daraufhin beginnt unsere "Arbeit". Die Kinder haben die Möglichkeit sich zu orientieren und ihr Arbeitsmaterial frei auszuwählen. Sie können sich Aktionen und/oder Kreativarbeiten rund um den Jahreskreis anschließen. Zudem hat jede Gruppe feste Aktionen im Wochenplan, woran alle Kinder teilnehmen (die gesamte Gruppe, Kleingruppen oder bei Angeboten der besonderen Förderung, Gruppen im Wechsel) oder unsere Fachdienste, welche in das Kinderhaus kommen, holen zur Einzelförderung ab.

Ein Überblick über Angebote/Aktionen während des Vormittags:

- Stuhlkreise
- Montessori Darbietungen
- Freiarbeit mit Montessori-Material und Lerntabletts
- Aktionen Wochenplan (Turnen, Vorschule, Vorkurs)
- Gruppenübergreifende Angebote im Kreativ- und Werkatelier
- Freispiel der Kinder in den verschiedenen Ecken
- Gezielte Angebote (Projektarbeit: themenspezifisch; individuell, Spaziergänge, Wald)
- Kleingruppenarbeit (kreatives, Kochen/Backen, etc.)

Tagesablauf

Ab 7 Uhr bis 8:15 Uhr	Bringzeit und Frühdienst in der Sonnengruppe
Ab 7:45 Uhr	Aufteilung in die jeweiligen Gruppen
8:30 Uhr bis 9:00 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis
9:00 Uhr bis 11:00 Uhr	Gleitende Brotzeit Verschiedene Angebote, Projekte und Fördermöglichkeiten Freispiel und Freiarbeit
11.00 Uhr bis 12.00 Uhr	Garten und „Draußen-Zeit“
12:00 Uhr – 12:45 Uhr	Mittagszeit
12:45 Uhr – 13:30 Uhr	Mittagsruhe - Stillarbeit
Ab 13:45 Uhr	Beide Gruppen zusammen Projekte, Gartenzeit Spätdienst in der Sternengruppe
15:30 Uhr	Ende des Kinderhaustages

Pädagogische Grundlagen

Der Auftrag des Kinderhauses Maria Montessori besteht im Wesentlichen in der individuellen Förderung und Integration jedes einzelnen Kindes, angelehnt an die Montessori-Pädagogik.

Besonderheiten hierbei sind:

- Erziehung zur Selbstständigkeit
- Vorbereitung auf die Schule

Basis unserer Tätigkeit ist:

- Die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder
- Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern

Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Die Pädagogik Maria Montessoris (1870-1952) ist eine weltweit verbreitete und international anerkannte Erziehungswissenschaft. Sie lässt sich den reformpädagogischen Ansätzen zuordnen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine „Pädagogik vom Kinde aus“ ausriefen.

Kernaussage der Erziehung ist, dass man sich vorrangig an den Bedürfnissen, Neigungen und Begabungen des einzelnen Kindes orientiert und nicht an den von Erwachsenen erdachten Normen und Zielvorgaben.

Maria Montessori bezog in ihre Überlegungen den Menschen im Ganzen ein, gänzlich unabhängig vom Alter, der soziokulturellen Zugehörigkeit und religiös-weltanschaulicher Gebundenheit. Sie entwickelte ein breites Spektrum an erziehungspraktischen Hinweisen, Methoden und Materialien, die nicht nur für Schulkinder, sondern auch für jüngere Kinder Gültigkeit erlangen sollten. So wird ein konkret-anschauliches, aktiv-handelndes und selbstständiges Lernen von frühester Kindheit an möglich.

Die damaligen Erkenntnisse von Maria Montessori bezüglich der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ und der „Sensiblen Phasen“ werden heute von der modernen Lernforschung und der genetischen Entwicklungspsychologie unter dem Aspekt des ganzheitlichen Lernens bestätigt.

Die vorbereitete Umgebung³

Ausgehend von den individuellen Interessen des Kindes und seinem natürlichen Bedürfnis, alles, was es umgibt, verstehen zu wollen, kommt in der Montessori-Pädagogik der vorbereiteten Umgebung große Bedeutung zu.

³ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

***„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen,
sondern wir sollten die Umgebung an das Kind anpassen.“⁴***

Die vorbereitete Umgebung beinhaltet eine kindgerechte Gestaltung der Räumlichkeiten, sowie systematisch strukturiert aufgebaute und ästhetisch ansprechende Materialien mit festgelegten Plätzen innerhalb dieser Räumlichkeiten. Eine strukturierte Umgebung ermöglicht es dem Kind, sich im Rahmen seiner Selbstständigkeit, also ohne Hilfe von Erwachsenen, die Materialien gezielt zu holen und wieder aufzuräumen.

Die Freiarbeit⁵

Arbeit im Sinne Maria Montessoris bedeutet „Sich-Vertiefen“ in eine selbst gewählte Tätigkeit.

Während der Freiarbeitsphase, einem sehr wichtigen Bestandteil im Tagesablauf des Kinderhauses, wählt das Kind aktiv und freiwillig das von ihm bevorzugte Material. Im eigenen Arbeitsrhythmus und –tempo kann es die Übung so oft wiederholen, wie es seinem Bedürfnis nach Lernen und Begreifen entspricht.

Nicht die Wissensvermittlung von außen steht im Mittelpunkt, sondern die selbst gesteuerte Lernaktivität und Wissensbegierde des Kindes.

In der Freiarbeitsphase stehen die Gruppenpädagogen dem Kind bei Bedarf unterstützend zur Seite, ohne jedoch die Konzentration des Kindes oder die Erprobung des Materials zu stören.

Das Spiel des Kindes ist mit Arbeit gleichzusetzen.

Jeden Tag entscheidet das Kind selbst, ob es mit jemand anderem oder allein spielen will. Dabei lernt es auch, mit der Enttäuschung fertig zu werden, z.B. wenn das Material bereits von einem anderen Kind geholt oder der gewünschte Spielpartner bereits vergeben ist. Das Spiel ist eine kreative und eigenverantwortliche Tätigkeit. Es fördert Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Eigeninitiative. Daraus entwickelt sich die Fähigkeit, den später gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die sensiblen Phasen⁶

Mit dem Begriff „sensible Phasen“ bezeichnete Maria Montessori jene Zeitspannen in der Entwicklung des Kindes, *„in denen es eine besonders hohe Bereitschaft und Fähigkeit für bestimmte Lerninhalte hat.“⁷*

⁴ Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

⁵ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

⁶ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

⁷ Vergl. Kinderhaus- Konzept des Montessori- Landesverbandes, München 2005

Diese Phasen der Persönlichkeitsentwicklung bauen aufeinander auf und sind irreversibel.

Ungenutzt gebliebene sensible Phasen können nicht nachgeholt werden. Die fehlenden Entwicklungsschritte sind nur mit großer Mühe zu erlernen.

In den ersten sechs Lebensjahren sind es vor allem die Bereiche Bewegung, Ordnung und Sprache, für die das Kind besonders sensibel ist. Während es zunächst in unbewussten, schöpferischen Perioden die Fähigkeiten erlernt, perfektioniert es ab etwa drei Jahren das Gelernte und setzt es bewusst durch Aktivität in der Umgebung ein und entwickelt auch die Sensibilität für soziales Zusammenleben mit anderen Kindern.

Der innere Antrieb des Kindes bestimmt, für welchen Teil aus der Vielfalt seiner Umwelt es gerade aufmerksam und wissbegierig ist.

Das pädagogische Fachpersonal im Kinderhaus beobachtet das Kind genau und achtet auf alle Zeichen, die eine „sensible Phase“ andeuten. Zeigt es lebhaftes Interesse an bestimmten Dingen oder Situationen, wird das Kind in seiner Neugier unterstützt und gefördert.

Polarisation der Aufmerksamkeit⁸

„Das Kind wird zum Entdecker der Welt und hat den Wunsch, immer tiefer einzudringen und seine Entdeckungen zu verwerten.“⁹

Die Fähigkeit eines Kindes, sich quasi als Entdecker intensiv und andauernd auf einen Gegenstand zu konzentrieren und sich durch keinen Störversuch ablenken zu lassen, ist für Montessori der Schlüssel zu allem Lernen.

Geht das Kind voll in einer frei gewählten, konzentrierten Arbeit auf, die es nicht ermüdet, sondern vielmehr Energien, geistige Fähigkeiten und Selbstbeherrschung freisetzt, spricht Montessori von der „Polarisation der Aufmerksamkeit“.¹⁰

Das Kind beschäftigt sich so lange und so intensiv mit einem Gegenstand, bis es einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hat.

Das Ende der Arbeit wird also nicht durch äußere Umstände oder durch Ermüdung eingeläutet, sondern durch das gestillte Bedürfnis, sich mit dem Gegenstand auseinanderzusetzen.

Rolle des Erziehers¹¹

Der Erzieher spielt in der Pädagogik Maria Montessoris eine zentrale Rolle. Er hält alles bereit, was das Kind zu seiner freien, ungebundenen Entwicklung braucht. Er

⁸ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

⁹ Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, Heidelberg, 3. Auflage 1968

¹⁰ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

¹¹ Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

bringt dem Kind Achtung, Liebe und Sympathie entgegen, schafft die vorbereitete Umgebung, zeigt dem Kind, wie Materialien zu verwenden sind, leitet und führt das Kind, ohne dass dieses seine Gegenwart zu sehr spürt.

Um all dies leisten zu können, ist die wichtigste Eigenschaft des Erziehers das Beobachten des Kindes. Nur durch genaue teilnehmende Beobachtung kann der Erzieher erkennen, wo das Kind steht, welches Interesse es hat und in welcher sensiblen Phase es sich befindet. Diese intensive Beobachtung des Erziehers ermöglicht es auch, Defizite rasch zu erkennen und möglicherweise durch intensive Förderung – z.B. der Fachdienste - auszugleichen.

Das didaktische Material¹²



Ausgehend von der Polarisierung der Aufmerksamkeit hat Maria Montessori Materialien entwickelt, die das Interesse der Kinder wecken und dauerhaft halten können.

Das Material dient der allgemeinen und der spezifischen Entwicklungsförderung der Kinder.

Es ist logisch aufgebaut und zeichnet sich weitestgehend durch eine integrierte Fehlerkontrolle aus. So kann das Kind seine Arbeit ohne Mithilfe eines Erwachsenen selbst überprüfen.



Jedes Material verwendet einen einzigen Lernschritt. Unterschiedliche Schwierigkeiten wie Farbe, Form, Größe, Klang oder Geruch kommen nicht gleichzeitig zum Einsatz.

Alle Kinder verwenden das gleiche Material, je nach Entwicklungsstand des Kindes mit entsprechendem Schwierigkeitsrad.



Jedes Material ist in jeder Gruppe nur einmal vorhanden, um auch innerhalb der Gruppe soziale Prozesse anzuregen.

Ganz bewusst sind die verwendeten Materialien ansprechend, robust aber auch zerbrechlich, um Kindern die Notwendigkeit des behutsamen und pfleglichen Umgangs mit den Materialien zu vermitteln.

Die fünf Materialbereiche:¹³

Übungen des täglichen/ praktischen Lebens

Das Nachahmen von alltäglichen Tätigkeiten (z.B. Tischdecken, Sortierübungen). Dabei werden durch ihre Bewegungsaspekte das Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik, Hand-Augen-Koordination und Sensomotorik geschult.

¹² Vergl. Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1968

¹³ Vergl. Maria Montessori - Pädagogik, Zentrale Aspekte, 2015

Sinnesmaterial

Das Material beschäftigt sich vordergründig mit den fünf Sinnen.

Geschmackssinn	= Geschmacksgläser
Geruchssinn	= Geruchsdosen
Tastsinn	= Wärmeleittäfelchen/ Bretter
Hörsinn	= Geräuschkissen
Sehsinn	= Farbtafel

Sprachmaterial

Eines der ersten Sprachmaterialien, das ein Kind verwendet, sind die Sandpapierbuchstaben.

Das Material hilft dem Kind Schritt für Schritt das Erlernen vom Schreiben und Lesen.

Mathematikmaterial

Welt der Zahlen	= Sandpapierziffern
Welt der Mengen	= Spindeln
Welt des Rechnens	= Goldenes Perlenmaterial

Material zur Kosmischen Erziehung

Sind Materialien, die den Menschen (Mikrokosmos) zum kosmischen Ganzen (Makrokosmos) in Beziehung setzt und diese Beziehung erforscht. Beispiel: beim Geburtstagskreis schreitet das Kind mit dem Globus in der Hand um die Sonne (Dargestellt als Jahreskreis)

Partizipation (Mitbestimmung) – Situationsorientierter Ansatz

Leitgedanken aus dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, §8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art.10 Abs. 2 BayKiBiG).

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirken, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. ...

Die Mitbestimmung der Kinder äußern sich in unserem Haus in vielfältiger Form:

- So werden zum Jahresanfang gemeinsam mit den Kindern wichtige Regeln der Gruppe aufgestellt/verhandelt und gegebenenfalls verändert.
- Projekte werden ganzjährig mit den Kindergruppen geplant und gegebenenfalls realisiert. Im Vorfeld hierzu finden zum einen Beobachtungen in der Gruppe statt, zum anderen werden gezielte Befragungen der Kinder

durchgeführt, um die aktuellen Interessen heraus zu finden. Die hierbei genannten Themenbereiche stehen dann wiederum für das nächste Projektthema zur Wahl.

- Durch verschiedene Abstimmungstechniken (geheime Wahl mit Steinen / Abstimmung per Handzeichen) lernen die Kinder gleich einen demokratischen Grundgedanken kennen.
- Das Einbringen von Beschwerden/ Problemen und der konstruktive Umgang damit, ermöglichen den Kindern, den eigenen Standpunkt darzulegen und gemeinsam mit den anderen Kindern Lösungen zu erarbeiten.
- Eine „gesunde“ Gesprächs- und Streitkultur wird bei uns am konkreten „Vorfall“ erlernt.
- Die Gestaltung des Gruppenraumes können die Kinder ebenfalls mit eigenen Ideen beeinflussen.
- Bei Neuanschaffungen (Spiele, Bücher usw.), sowie bei der Auswahl von Bastelaktionen, entscheidet die Mehrheit darüber, was angeschafft bzw. gestaltet wird.

Integration und Inklusion

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der Gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“¹⁴

Integration

Bedeutet für uns das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Förderbedarf, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Integration bedeutet außerdem, „dass grundsätzlich jedes Kind mit seinem individuellen geistigen, körperlichen oder seelischen Potential bei uns seinen Platz finden kann.“¹⁵

Wir sehen das Kind mit seinen vielen Möglichkeiten trotz seinem erhöhten Förderbedarf. Die Integration soll Normalität sein und setzt voraus, dass die Bedeutung einer Einzigartigkeit jedem im Hause klar ist.

In der Gruppe lernen die Kinder, sich aufeinander einzustellen, miteinander zu leben, zu lernen und zu spielen. Das Kinderhaus dient als selbstverständlicher Entwicklungsraum für alle Kinder.

In unserem Kinderhaus erleben Kinder und Erwachsene besonders deutlich wie:

- die Kinder voneinander lernen
- unsere Kinder sich gegenseitig helfen
- jeder Einzelne auf seine eigene Art aktiv ist und lernt
- jeder eigene Stärken und Schwächen hat
- Gemeinschaft entsteht, trotz und gerade wegen der Unterschiedlichkeit der Einzelnen

¹⁴ Maria Montessori, Schule des Kindes, 1976 S. 166

¹⁵ Kinderhaus- Konzept des Montessori Landesverband, 2005

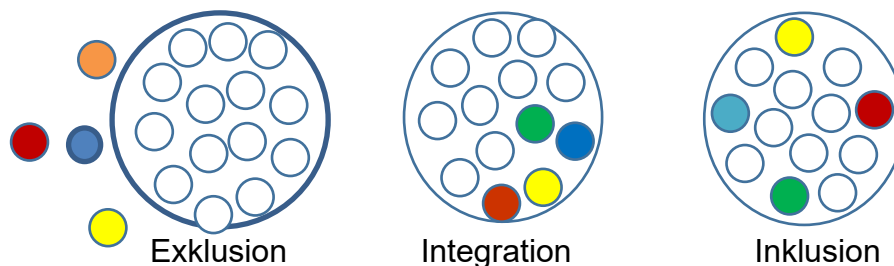
- Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Achtung, Toleranz gegenüber den Mitmenschen und damit gleichzeitig auch zu anderen Lebewesen und den Dingen in der Umgebung entsteht und wächst.“¹⁶

Unsere Förderung zielt auf eine ganzheitliche Entfaltung jedes Kindes im Bereich der physischen, psychischen, kognitiven und sozialen Kompetenzen.

Inklusion

Bedeutet, dass jedes Kind Zugehörigkeit erfährt, unabhängig von der Herkunft, dem Aussehen und dem individuellen Förderbedarf.

Folgende Darstellung zeigt deutlich die Unterschiede von Integration und Inklusion: ¹⁷



Inklusion bedeutet für unsere Arbeit, dass wir uns, insoweit möglich, an den Bedürfnissen der Kinder anpassen. Einen Grundstein hierzu bildet die Montessori Pädagogik. Die vorbereitete Umgebung und die verschiedenen Materialien ermöglichen uns die einzelnen Kinder nicht mehr nur zu integrieren, sondern jedes einzelne Kind als Teil des Ganzen zu sehen und dementsprechend zu behandeln.

Wir sehen nicht mehr nur die Unterschiede, sondern vor allem die Gemeinsamkeiten aller Kinder.

Alle Kinder können sich gleichermaßen Arbeitsmaterialien auswählen und individuell damit arbeiten.

Das besonders strukturierte Umfeld ermöglicht es jedem Kind sich im Alltag zurecht zu finden, selbstständig zu handeln und neue Kompetenzen zu entwickeln.

Gesetzliche Vorgaben

Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)¹⁸

AUFTRAG DES KINDERHAUSES NACH DEM BAYKIBIG

Seit 01.08.2005 gilt das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG). In diesem Gesetz sind nicht nur organisatorisch-administrative Vorgaben, sondern auch Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit verankert, an denen wir unser pädagogisches Handeln orientieren und messen. Die Umsetzung dieser Grundsätze sind eine Fördervoraussetzung für unsere Einrichtung (vgl. Art.19, Abs. 3 BayKiBiG).

¹⁶ Kinderhaus- Konzept des Montessori Landesverband, 2005

¹⁷ <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion.html> vom 04.06.2018

¹⁸ Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen, München 2005

Der Auftrag zur Bildung und Erziehung ist im Gesetz folgendermaßen ausgeführt: „Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen... Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.“ (Art. 10)

Daraus ergeben sich folgende Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit: „Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit. Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.“ (Art. 13, Abs. 1 und 2)

***„In Wirklichkeit trägt das Kind
den Schlüssel zu seinem rätselhaften Dasein von allem Anfang in sich.
Es verfügt über einen inneren Bauplan der Seele
und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung.
Das alles ist aber zunächst äußerst zart und empfindlich
und ein unzeitgemäßes Eingreifen des Erwachsenen mit seinem Willen
und seinen übertriebenen Vorstellungen von der eigenen
Machtvollkommenheit kann jeden Bauplan zerstören oder seine Verwirklichung
in falsche Bahnen lenken.“¹⁹***

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Dieses Recht wird nicht erst mit dem Schuleintritt wirksam, sondern bereits im frühkindlichen Stadium, denn Kinder lernen von Geburt an. Die frühe Bildung, Erziehung und Betreuung sind im Interesse eines jeden Kindes, ob im Elternhaus, im Kinderhaus oder weiterführend in der Schule, und sie sind somit auch der Schlüssel zum Lebenserfolg.

Die Grundprinzipien, Bildungsbereiche, Leitgedanken sowie die Bildungs- und Erziehungsziele des BEP sind vereint mit der Montessori-Pädagogik und fließen in unsere Arbeit im Kinderhaus ein.

Wichtigster Bestandteil des BEP sind die Basiskompetenzen. Diese sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika. Diese befähigen mit anderen Personen zu kommunizieren und sich mit den Begebenheiten der Umwelt

¹⁹ Maria Montessori, Kinder sind anders, 2017

auseinanderzusetzen. Sie sind Grundvoraussetzung für ein zufriedenes Leben. Mit der Stärkung der Kompetenzen befriedigt man das Grundbedürfnis seiner selbst und orientiert sich an ihm. Basiskompetenzen schließen lernmethodische Kompetenzen und Widerstandsfähigkeit ein. Unser wesentliches Ziel ist, dass jedes Kind die Basiskompetenzen erwirbt und weiter entwickelt, um ein erfolgreiches und zufriedenes Leben führen zu können.

Die Forderung an den Erzieher im BEP ist die Förderung bestimmter sogenannter Basis- kompetenzen. Im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan wie folgt benannt:

Personale Kompetenzen:

- Selbstwahrnehmung, z.B. Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte
- Motivationale Kompetenzen, z.B. Autonomieerleben, Neugier und individuelle Interessen
- Kognitive Kompetenzen, z.B. Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, etc.
- Physische Kompetenzen, z.B. Grob- und Feinmotorik, Regulierung körp. Anspannung, etc.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen, z.B. Empathiefähigkeit, Konfliktmanagement, etc.
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, z.B. Werthaltungen, Unvoreingenommenheit
- Fähigkeit und Bereitschaft der Verantwortungsübernahme, z.B. Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung für Umwelt und Natur
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe, z.B. Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

Lernmethodische Kompetenz

- Lernmethodische Kompetenz: Lernen wie man lernt!

Kompetenter Umgang mit Veränderungen

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz), d.h. Förderung der Widerstandsfähigkeit, schwierige Lebensumstände erfolgreich zu meistern.

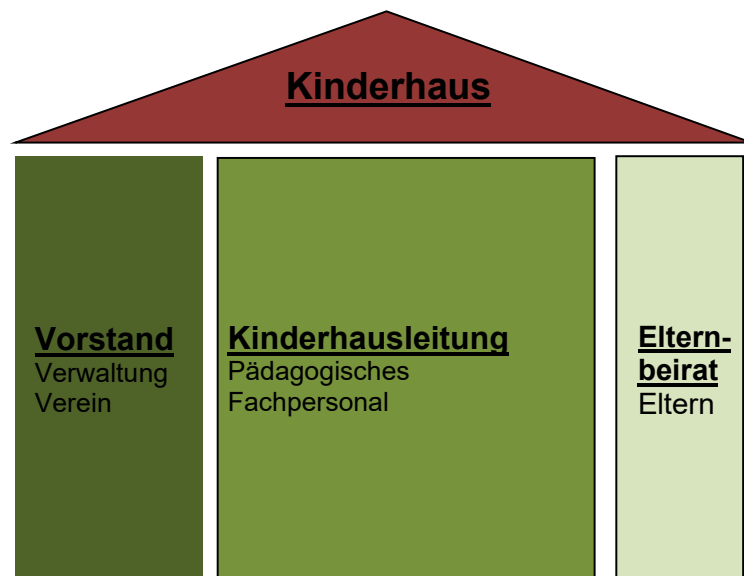
Organisationsstrukturen des Kinderhauses

Das Kinderhaus „Maria Montessori“ wird von drei Säulen getragen:

- dem Vorstand des Vereins - als gewählter Vertretung der Mitglieder dieses Vereins
- dem Elternbeirat - als gewählter Vertretung der Eltern
- dem Pädagogischen Team

Grundlagen des Säulenprinzips sind:

- Alle Säulen sind von wichtiger Bedeutung um unser Kinderhaus zu tragen.
- Dabei ist jede Säule getrennt zu sehen, jede Säule hat ihre eigenen Aufgaben.
- Damit das Gesamtgebäude stabil bleibt, muss jede Säule stehen um eine Stütze auch für die anderen Säulen zu sein.



Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Team, Vorstand und Elternbeirat setzen wir entsprechend dem Drei-Säulen-Modell um. Hier werden Meinungen ausgetauscht, neue Ideen eingebracht, Altes überdacht und Entscheidungen gefällt.

Formen der Kommunikation zwischen unseren Säulen festgelegt:

- die „Drehscheibe“ als regelmäßiges monatliches Treffen zwischen Elternbeiratsvorsitzenden und Kinderhausleitung
- 14tägiges Treffen zwischen 1. Vorsitzende und Kinderhausleitung
- alle 6 Wochen ein Treffen zwischen Vorstand und Team
- die 3-Säulen-Klausur mit allen Säulen: Team, Vorstand, Elternbeirat
- KiKom – App: Informationen für die Gruppen oder Familien: Hier finden sich Termine, Aufrufe, ...

Als Leitsatz unserer Kommunikationskultur im Kinderhaus gilt dabei stets: „Wir reden miteinander, nicht übereinander!“

Der Vorstand

Die bis zu sechs ehrenamtlichen Vorständen werden von der Mitgliederversammlung des Trägervereins für zwei Jahre gewählt.

Der Vorstand ist zuständig für:

- Einhaltung der Rechtsgrundlagen (Führung der Vereinsgeschäfte)
- Personalsuche und Arbeitgeberaufgaben
- Finanzverwaltung
- Rechtliche Verwaltung, Gesetze, Verträge und Versicherungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Organisation von Aktivitäten
- Strukturellen Überblick
- Langfristige Entwicklung des Kinderhauses
- Austausch und Ausgleich der Säulen
- Führen von Konfliktgesprächen
- Kontinuität innerhalb der Vorstandsarbeit

Das pädagogische Team

Unser Kinderhaus - Team besteht aus folgenden Fachkräften:

Leitung (zertifizierte Kitaleiterin mit Montessori-Zertifikat) ist unter anderem zuständig für:

- Erarbeitung des pädagogischen Konzeptes
- Umsetzung des pädagogischen Konzeptes (Rahmenbedingungen schaffen, Qualitätsmanagement, Aufklärung und Elternarbeit)
- Personalführung und-beratung
- Beteiligt sich an richtungsweisenden Entscheidungen
- Pflegt Kontakte zu Eltern, organisiert Elternabende, führt Elterngespräche, führt Hausbesichtigungen durch
- Organisiert Fachdienste
- Kümmt sich um Antrags- und Vertragswesen
- Pflegt Kontakte zu Nachbareinrichtungen, Verbänden und örtlichen Gremien
- Austausch und Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern (Jugendamt, Sozialamt, verschiedene Beratungsstellen und anderen Tageseinrichtungen)
- Übernimmt Verantwortung für die Zusammenarbeit und den Austausch mit den anderen Säulen
- Organisation und Durchführung von Festen, Feiern und Veranstaltungen

Pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen zusätzlichen Qualifikationen:

- Montessori-Diplom oder Montessori-Zertifikat
- Atelier- und Werkstattpädagoge
- Fachwirt für Erziehungswesen
- Entspannungspädagoge
- Fachkraft für Integration und Inklusion

Pädagogische Ergänzungskräfte mit unterschiedlichen zusätzlichen Qualifikationen:

- Montessori – Diplom oder Montessori-Zertifikat

Aufgaben des pädagogischen Teams in der Gruppenarbeit:

- Umsetzung des pädagogischen Konzeptes.
- Inhaltliche und organisatorische Ausrichtung der täglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit.
- Beobachtung und Dokumentation
- Organisation und Durchführung von Festen, Feiern und Veranstaltungen
- Schreiben von Presseberichten und Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit und regelmäßiger Austausch mit den Fachdiensten, Schulen und evtl. anderen Institutionen nach Absprache mit den Erziehungsberechtigten.

Praktikanten/Praktikantinnen bieten wir die Möglichkeit, in Kooperation mit den Fachschulen, sich in unserer Einrichtung auf die zukünftige Arbeit im Bildungs- oder Sozialbereich vorzubereiten und auszubilden.

Außerdem sind eine **Verwaltungsfachangestellte** und ein **Hausmeister** Bestandteile unseres Teams.

Auf- und Ausbau der pädagogischen Kompetenzen unseres Fachteams:

- Regelmäßig finden **Fort- und Weiterbildungen** statt. Diese finden sowohl als Gruppenangebot, aber auch als Einzelangebot statt.
- Regelmäßige **Teamsitzungen** finden statt zu Besprechung von inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben, Austausch über Beobachtungen von den Kindern, Reflexion von eigenem Handeln). Außerdem stehen dem Team verteilt über das Kinderhausjahr **Teamtage** zu, an denen die Qualitätsentwicklung des Hauses sichergestellt wird.
- Regelmäßig findet der **Austausch mit den Fachdiensten** statt. Außerdem findet zweimal im Jahr ein Austausch zwischen Fachdiensten und allen pädagogischen Kinderhaus-Mitarbeitern, statt, um über Fortschritt und

Entwicklung der Kinder, sowie über weitere pädagogische und therapeutische Ziele zu diskutieren und diese schriftlich zu dokumentieren.

- Kontinuierlicher **Austausch mit den Eltern** ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Dies ermöglicht, das Kind ganzheitlich zu sehen und gezielt zu fördern.

Der Elternbeirat

- Hat grundsätzlich die Aufgabe, die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Träger, Personal und Eltern zu fördern.
- Ist beratend tätig, hat kein Entscheidungsrecht.
- Ist selbst initiativ und tritt zu bestimmten Fragen an den Träger oder die Kinderhausleitung heran ²⁰
- Wird vor wichtigen Entscheidungen von Träger und Kinderhaus-Leitung informiert.
- Beteiligt sich aktiv im Kinderhausleben, organisiert verschiedene Veranstaltungen.
- Stärkt die Eltern bei Fragen oder Problemen.

Besonderheiten in unserem Kinderhaus

Unser Kinderhaus unterscheidet sich von anderen Kindergärten. Zum einen sind unsere Organisationsstrukturen etwas Besonderes, zum anderen stellt die Integrationsarbeit einen festen Bestandteil unserer Arbeit dar. Dementsprechend gibt es bei uns Leistungen, aber auch Aufgaben, die in anderen Einrichtungen nicht vorhanden sind.

Fachdienste

Heilpädagogischer Fachdienst:

- Die Sozialpädagogin kümmert sich vorrangig um Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.
- Die Fachdienststunden finden zweimal wöchentlich im Kinderhaus parallel zum Kinderhausalltag statt. Ein zusätzlicher Zeitaufwand für die Familie am Nachmittag ist teilweise nicht mehr erforderlich.
- Die Förderungen können im Einzelsetting, aber auch im Gruppensetting stattfinden (dies richtet sich nach dem individuellen Förderplan).

Logopädie und Ergotherapie in unserem Kinderhaus:

- Erfolgt durch die enge Zusammenarbeit mit ZITT und Logopädiepraxis Hartmann. Diese stellen uns das externe Fachpersonal.

²⁰ Vergl. Art. 14 BayKiBiG, München 2005

- Behandlung erfolgt über Verordnung und ist dementsprechend unabhängig vom erhöhten Förderbedarf.
- Die Therapiestunden finden einmal wöchentlich im Kinderhaus, parallel zum Kinderhausalltag, statt.
- Die Förderungen können im Einzelsetting, aber auch im Gruppensetting stattfinden.

Gemeinsam mit dem pädagogischen Team, der Heilpädagogin und den Therapeuten wird ein individueller Förder- und Entwicklungsplan erarbeitet. Wir legen großen Wert auf einen aktiven Austausch mit den Fachdiensten, denn nur so ist es möglich, das gemeinsame Ziel zu verfolgen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Elternarbeit ist ein wertvoller Aspekt der Arbeit im Kinderhaus. Wir sind eine familienunterstützende Einrichtung und legen deshalb sehr großen Wert auf eine vertrauensvolle, engagierte und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir arbeiten erziehungsergänzend und sehen die Zusammenarbeit als Erziehungspartnerschaft an.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein gruppenübergreifender Elternabend mit Wahl des Elternbeirates statt. Zusätzlich ergeben sich außer den täglichen Kurzgesprächen bei der Ankunft oder der Abholung der Kinder folgende Kontakte:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche finden einmal jährlich (bei besonderem Bedarf auch häufiger) statt
- bei Integrationskinder finden zweimal jährlich (bei besonderem Bedarf auch häufiger) Elterngespräche mit dem Gruppenpersonal und dem Fachdienst statt
- Themenbezogene Elternabende bieten die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Referenten zu differenzierten pädagogischen Fragen.
- Die aktive Mitarbeit der Eltern in vielfältigster Form (z.B. Elternbeirat, Arbeitsgruppen) schafft die Grundlage für einen sowohl inhaltlich wie auch organisatorisch reibungslosen Ablauf im Kinderhaus.
- Feste / Feiern / Veranstaltungen in einem entspannten Rahmen fördern Gemeinschaft und Integration.
- Vor allem die KiKom- App informiert die Kinderhauseltern. Ebenfalls befinden sich Infos auf der Eltern-Informationstafel
- Regelmäßig durchgeführte Elternbefragungen geben die Möglichkeit, sich an einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung im Haus zu beteiligen.

Die Vorschulgruppe

Die angehenden Schulkinder erhalten regelmäßig, einmal wöchentlich eine Intensivförderung. In der schulähnlichen Atmosphäre sollen die Kinder lernen, mit den Regeln in der „Klassensituation“ umzugehen. Ziel der Vorschulgruppe ist es, dass die Kinder in der Lage sind, einer Aufgabenstellung konzentriert zu folgen, bei Problemen den Mut zu haben nachzufragen und die Aufgaben ansonsten eigenverantwortlich zu lösen.

Konkret gefördert und vertieft werden:

- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer
- Experimentierfreude
- Aufgabenverständnis in der Gruppe
- Umgang mit Montessori-Materialien
- Umgang mit Arbeitsblättern
- Feinmotorik und Geschicklichkeit
- Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit
- Anstrengungsbereitschaft
- Gesprächs- und Arbeitsregeln sowie Kooperationsfähigkeit

Die Vorschulgruppe beschäftigt sich mit folgenden Themenbereichen:

- Zeit (Jahreszeiten, Monate, Wochentage, Uhrzeiten)
- Mein Körper und ich (Gefühle, Körper)
- Deutsch (Anlaute, Silben, Reime)
- Mathematik (Zahlen, Mengen, Formen)
- Umgang mit Geld
- Umwelt und Natur
- Verkehrserziehung

Die Vorbereitung auf den Schulalltag sehen wir als eine wichtige Aufgabe an. Dementsprechend arbeiten wir eng mit den örtlichen Schulen zusammen. Es finden regelmäßige Gespräche mit den jeweiligen Kooperationspartnern statt. Außerdem werden Schulbesuche, Besuch der Verkehrsschule, Vorlesetage, Schnupperstunden und Besuch von Lehrern in den Kinderhausalltag eingeplant.

Weiterentwicklung und Schlusswort

Der Vorstand und das pädagogische Team verpflichten sich, die vorliegende Konzeption fortwährend gemäß den Vorgaben des klassischen Qualitätsmanagements zu überprüfen, zu ergänzen und weiter zu entwickeln. Diese

ständige Aktualisierung soll helfen, die Konzeption dem inneren und dem äußeren Rahmen kontinuierlich anzupassen.

Wir wünschen uns, dass durch diese Konzeption des Kinderhauses die Bildungs- und Erziehungsziele Maria Montessoris sowie deren konkrete Umsetzung in unserem Kinderhaus deutlich werden und wir hoffen, dass noch viele Kinder und Eltern davon profitieren können.

„Wie muss das Haus sein, das wir für unsere Kinder bauen?

Es muss in uns selbst sein.

Unser Benehmen unser Wissen, unser Wunsch ihr Wachsen zu verstehen.

Das Haus, in dem unsere Kinder leben, und dem sie vertrauen, sind wir.“²¹

Impressum

Anschrift

Kinderhaus Maria Montessori
Hesselloher Straße 15
86633 Neuburg an der Donau

Vertreten durch den Vorstand

1. Vorsitzender: Herr Nikolai Beck
2. Vorsitzende: Frau Teresa Kößler
3. Finanzvorstand: Frau Sissi Quaro

Kontakt

Telefon: 08431 – 42559
Telefax: 08431 – 642531
E-Mail: info@montessori-neuburg.de

Registereintrag

Eintrag im Vereinsregister
Registergericht: Ingolstadt
Registernummer: VR 10675

Haftungsausschluss

Haftung für Inhalt

Alle Inhalte dieser Konzeption werden nach bestem Wissen und Sorgfalt bereitgestellt. Der Autor dieser Konzeption übernimmt allerdings keine Haftung für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Es sind keinerlei Haftungsansprüche gegen den Autor zu erheben, insoweit kein vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt. Der Verein behält es sich vor, Teile der Konzeption ohne gesonderte Ankündigung zu verändern, zu ergänzen oder zu löschen.

Urheberrecht

Die Inhalte dieser Seite unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Sie benötigen eine schriftliche Zustimmung des Autors, um hier angegeben Inhalte zu vervielfältigen, zu bearbeiten oder zu verbreiten. Die Nutzung unserer Downloads ist ausschließlich für den privaten Gebrauch gestattet. In Form von Zitaten und Vergleichen kennzeichnen wir das Gedankengut von Dritten. Sollten Ihnen dennoch Urheberrechtsverletzungen auffallen, bitten wir Sie uns direkt zu kontaktieren. In diesen Fällen werden wir die entsprechenden Inhalte sofort von unserer Homepage löschen.

²¹ Maria Montessori

Anhang: Schulvorbereitung und Begleitung des Kindes beim Übergang in die Schule – Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Grundschule

Die Schulvorbereitung ist eine Aufgabe der Kindertageseinrichtung, die bereits mit der Aufnahme des Kindes eine gewisse Bedeutung erlangt (z.B. Sprachförderung, mathematische und naturwissenschaftliche Bildung). Eine intensive Schulvorbereitung erfolgt im letzten Jahr. Im Rahmen gezielter Kleingruppenarbeiten werden mit den künftigen Schulkindern jene Anforderungen eingeübt, die sie in der Schule erwarten (z.B. stillsitzen, konzentriert zuhören, andere ausreden lassen, Aufgabenstellungen verstehen).

Im letzten Jahr setzt zugleich die Begleitung des Kindes beim Übergang in die Schule ein, die bis zum Ende des 1. Schuljahres fortgeführt wird. Dieser Übergang markiert für das Kind eine sensible Phase. Damit die Bewältigung gut gelingt, tragen Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule die gemeinsame Verantwortung, das Kind zu begleiten.

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen haben den gesetzlichen Auftrag, bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieher, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der nächsten Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass Kinder später in eine andere Schule kommen.

Folgende Besuchssituationen kann es geben:

- (1) Das Einrichtungsteam besucht mit den Kindern die Grundschule: Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule frühzeitig näher kennenzulernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten in der Schule anbieten, Erzieher, die Kinder an Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibungstag, Schnuppertag, Unterrichtsspiel), oder Schulkinder der einer Klasse eine Zeitlang die Patenschaft für die Schulanfänger in der Kindertageseinrichtung übernehmen, um sie in die neue Rolle als Schulkind einzuführen.
- (2) Lehrkräfte der Grundschulen besuchen die Kindertageseinrichtung: Zweck dieser Besuche ist, die Partnersituation Kindertageseinrichtung kennen zu lernen und dort auch das pädagogische Geschehen zu verfolgen und zu hospitieren. (z.B. beim Freispiel aller Kinder oder gezielten Angebote für Kindergruppen). Es kann aber auch sein, dass eine Lehrkraft mit den einzuschulenden Kindern arbeitet und für sie ein schulvorbereitendes Angebot macht.
- (3) Erzieherinnen besuchen die Grundschule(n): Zweck ist ebenfalls das Kennenlernen der Partnersituation Grundschule und das Hospitieren im Unterricht. Im Rahmen der Unterrichtshospitalation können die Erzieher zugleich ihre „Ehemaligen“ erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke ergeben ein wichtiges Feedback (z.B. Wie zutreffend haben sie damals die Kinder gegenüber der Schule eingeschätzt? Wie gut wurden die Kinder in der Kindertageseinrichtung seinerzeit vorbereitet?).

Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden frühestens im letzten Jahr vor der Einschulung statt.

Diese Gespräche sind nur mit Einwilligung der Eltern gestattet. Die Kindertageseinrichtung wird die Eltern um die Einwilligung in jenem Gespräch ersuchen, in dem es um die anstehende Einschulung geht, und mit ihnen das weitere Vorgehen absprechen.